

Vorwort

Auf ihren diesjährigen Jahresversammlungen haben sich die Ordensoberenvereinigungen sowohl der Frauenorden als auch der Priester- und Brüderorden inhaltlich mit der Frage beschäftigt, wie Ordensleben in Gegenwart und Zukunft gelingen kann. Die Oberen der Priester und Brüderorden nahmen dabei vor allem die künftige Stellung der Orden im Kontext von Kirche und Gesellschaft in den Blick; die entsprechenden Referate und Statements dokumentiert die OK in Heft 4/03.

Die Vereinigung der Ordensoberinnen Deutschlands (VOD) setzte mit dem Thema „...dem Leben Raum geben - Gemeinschaft leben“ den Leitgedanken der Tagungen der vergangenen beiden Jahre fort. Es schließt den Zyklus der Themen „...dem Leben Raum geben - heute Ordensfrau sein“ (2001) und „...dem Leben Raum geben - Gelübde heute leben“ (2002) ab. Im Rahmen dieses Zyklus hielt Sr. Thérèse Winter OP wie in den vergangenen Jahren das Hauptreferat. Die OK dokumentiert es im vorliegenden Heft ebenso wie die Statements derzeitiger und bisheriger Ordensoberinnen zu der Frage, wie Gemeinschaft heute gelebt werden kann.

Gemeinschaftsleben, schreibt Sr. Thérèse Winter, stecke in einer Kluft zwischen Anspruch und Wirklichkeit, die „kaum größer sein“ könne. Einerseits stehe die Koinonia, die Gemeinschaft, im Mittelpunkt aller zeitgenössischen Ekklesiologien. Andererseits werde die Wirklichkeit dem Anspruch, der daraus erwachse, auch in den Ordensgemeinschaften allzu oft nicht gerecht. Sr. Thérèse zeigt, dass es sich bei diesem Phänomen nicht um ein Problem allein der Orden oder der Kirche, sondern um einen gesamtgesellschaftlichen Trend handelt. Und über die so-

ziologische und theologische Analyse hinaus erinnert Sie daran, dass Jesus Christus die Mitte unserer menschlichen und geistlichen Gemeinschaft sei: Wenn wir uns Ihm „wirklich und ganz nähern, kommen wir auch einander näher. Nur so können wir miteinander und füreinander und damit auch für andere leben“.

Sr. Thérèse und auch die Statements der Ordensoberinnen bedenken das Thema „Gemeinschaftsleben“ im Wissen um fehlenden Nachwuchs und „Überalterung“ in vielen Gemeinschaften. P. Bertram Dickerhof SJ stellt die sich aufdrängende Frage im Titel seines Artikels ganz direkt: „Gibt es auch in Zukunft noch Ordensleben im deutschsprachigen Raum?“ Sein Beitrag sucht Bedingungen zu nennen, unter denen Gemeinschaftsleben für Ordensleute aller Generationen weiterhin gelingen kann. Den „Jungen“ dürfe die Möglichkeit, Visionen zu entwickeln, nicht genommen werden.

Mit den praktischen Folgen der Altersentwicklung setzt sich auch der Beitrag von Michael Fischer auseinander. In seinem Artikel „Ordensgemeinschaften im Wandel der Zeiten“ zeigt er auf, wie die Zukunft ordenseigener Werke aussehen kann. Am Beispiel der Trägerschaft von Krankenhäusern entwirft Fischer verschiedene Szenarien, wie man mit bevorstehenden Umbrüchen umgehen könnte. Ziel müsse es in allen Transformationsprozessen bleiben, dass das Wirken der Orden „zum Segen der Menschen sein“ solle.

Arnulf Salmen